Nr. 6 | November – Dezember 2016 3,80 €

LandGang

mein schöner Norden

24 ADVENTSTIPPS
für wunderbare Momente

SCHÖN NATÜRLICH
Dekoideen fürs Zuhause

PRÄCHTIGE HAUBARGE
Tradition unter Reet

Inklusive **EXTRA-HEFT**

Alles leuchtet

✶ Romantischer Landgarten ✶ Die Lampenmacherin ✶ Destillerie Gottesgabe ✶ Der Krabbenfischer von Amrum ✶

4 198214 103801 20045

LandGang mein schöner Norden
Alles leuchtet
Nr. 6 | November – Dezember 2016
3,80 €

Haubarge

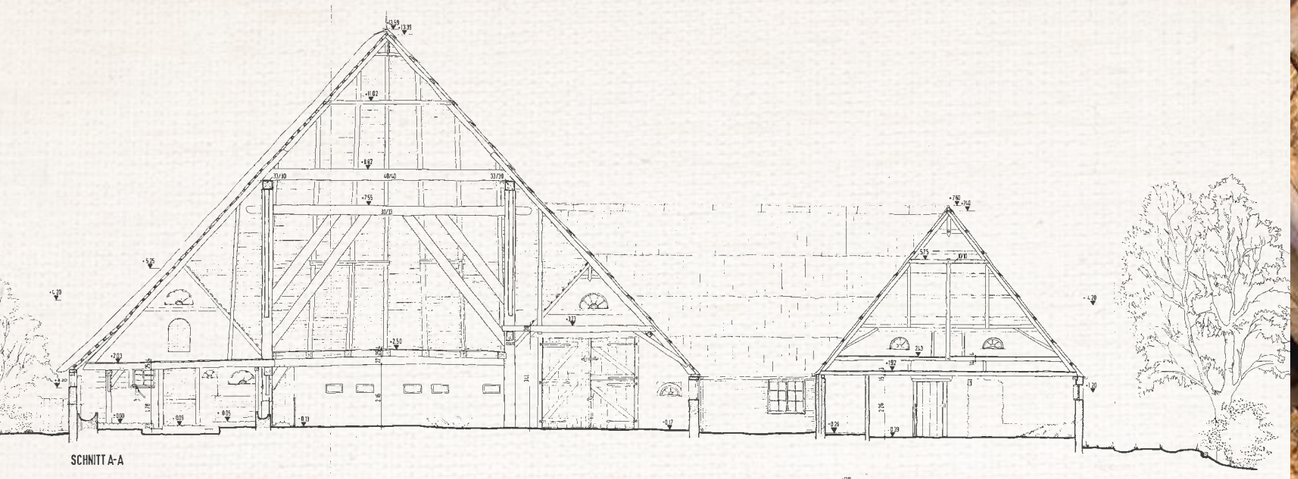
Die größten Bauernhöfe der Welt

TEXT: WOLFGANG HENZE **FOTOS:** MARCUS DEWANGER

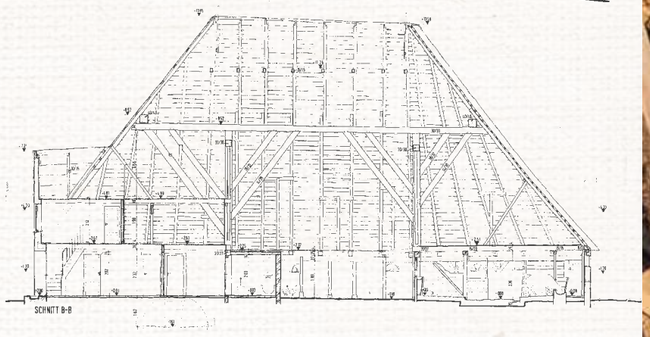
Eiderstedt

Sie sind nicht zu übersehen:
Wie Inseln ragen die reetgedeckten
Haubarge aus der flachen Landschaft
der Halbinsel Eiderstedt hervor.
Bis auf wenige Ausnahmen gibt es dieses
für Eiderstedt typische Gebäude nur
dort, die ersten wurden um 1600 errich-
tet. Einer von ihnen ist der *Blumenhof*
in Tating, um dessen Erhalt sich seit
Generationen die Familie von
Hans-Georg Hostrup kümmert.

Inmitten von Feldern und Entwässerungsgräben auf einer nur leicht höheren Warft gelegen, schafft es der mächtige *Blumenhof* überraschenderweise, sich zumindest in Frühjahr und Sommer beinahe komplett hinter einer langen Reihe hoher Linden zu verstecken. Selbst von der nahen Landesstraße aus, mit freiem Blick über die Felder ist er kaum zu sehen, obwohl doch die Haubarge zu den mächtigsten Zeugnissen ländlicher Baukultur gehören, die hier im Lande zu finden sind.
Rund 17 Meter hoch ist der *Blumenhof*, beherbergt gewaltige Wohn- und Nutzflächen unter seinem riesigen Reetdach, die einst überwiegend landwirtschaftlichen Zwecken dienten. Nur wenig Raum wurde dem Gesinde zugestanden, das tagsüber im Döns und nachts in Alkoven wohnte oder schlief, da hatte das Vieh in Boos und Peerboos schon deutlich mehr Platz. ☛



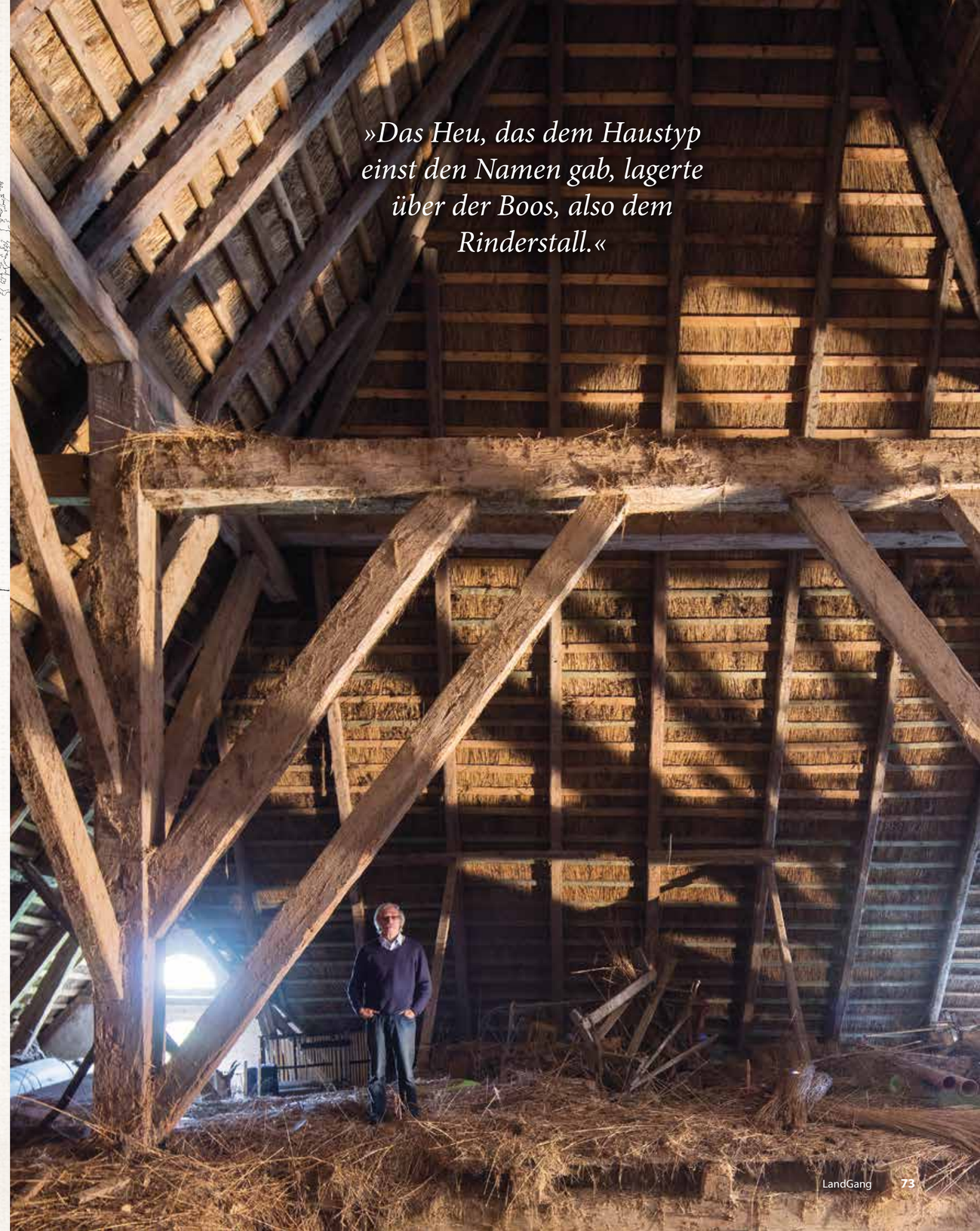
Der Querschnitt des Blumenhofs zeigt die typische Bauform eines Haubargs. Links befanden sich damals die Stallungen, während im rechten Teil gewohnt wurde. Der Blick in die Dachkonstruktion (u.r.) zeigt den Vierkant und das massive Holz-Ständerwerk, die das knapp 17 Meter hohe Dach des Blumenhofs tragen.



Das Zentrum des Haubargs jedoch bildete der Gulf. Ein Vierkant in der Mitte des Hauses zwischen dem massiven Holz-Ständerwerk, in dem zur Erntezeit das Stroh lagerte, während im Loo, rundum gelegen, gedroschen wurde. Das Heu, das dem Haustyp einst den Namen gab, lagerte über der Boos, also dem Rinderstall, während das Getreide über dem Wohnteil des Hauses aufbewahrt wurde, in dem der Großbauer mit seiner Familie im Pesel lebte. Das Bohnenstroh und Heu für den Winter wurde hingegen weiter oben, direkt unter dem Dach gelagert.

Ein gewichtiges Erbe

Hans-Georg Hostrup war nicht immer glücklich mit dem Nachlass seiner Eltern. Er ist, anders als seine Eltern, eben kein Landwirt. Anfang der 1980er Jahre übernahm er aber schließlich den Haubarg seiner Vorfahren, die diesen mehr als 160 Jahre zuvor erworben. Damals hatte der *Blumenhof* schon mehr als ein Vierteljahrhundert auf dem Buckel, war vermutlich einst von westfriesischen Siedlern errichtet worden. Ein bisschen verzweifelt war er anfangs über sein Erbe, denn Haubarge sind ausschließlich wegen ihrer ökonomischen Zweckmäßigkeit in dieser Form errichtet worden, sind heutzutage selbst für viele landwirtschaftliche Besitzer zu teuer im Unterhalt geworden, und das gilt für eine reine Nutzung als Wohngebäude natürlich sowieso. ☛



»Das Heu, das dem Haustyp einst den Namen gab, lagerte über der Boos, also dem Rinderstall.«

Heute ist der Blumenhof ein Feriendomizil für Nordseeurlauber. Die drei Ferienwohnungen befinden sich in der ehemaligen Stallscheune. Das Umnutzungskonzept sichert den Erhalt des Haubargs und somit ein Stück dithmarscher Baukultur. Weitere Informationen unter www.haubarg-blumenhof.de.

Der wirtschaftliche Aspekt mag letztlich auch ausschlaggebend dafür sein, dass von einst etwa 400 nur noch rund 70 Haubarge existieren und bewohnt werden. »Ja«, gibt Hans-Georg Hostrup nachdenklich zu, »ich habe anfänglich sogar über einen Verkauf nachgedacht, aber das brachte ich dann doch nicht übers Herz, so viele Jahre ist der *Blumenhof* in Familienbesitz, da wollte ich hier nicht als letzter Hostrup das Licht ausmachen.«

»In ursprünglicher Schönheit neu erstrahlt.«

Hinzu kam, dass der *Blumenhof* Anfang der 1980er Jahre in keinem guten Zustand war, jedenfalls am ursprünglichen Bauzustand gemessen. Das rund 1 400 Quadratmeter große Reetdach war irgendwann in der Zeit gegen profane Blechplatten ausgetauscht worden, Fensteröffnungen waren zugemauert worden, andere neu gebrochen und mit Kunststofffenstern versehen worden. »Es gab viel zu tun, damit der *Blumenhof* irgendwann wieder in seiner ursprünglichen Schönheit erstrahlen konnte«, so der heutige Besitzer.

Bereit für die Zukunft

Hans-Georg Hostrup machte sich an die Arbeit, ließ eine Bestandsaufnahme erarbeiten und den *Blumenhof* in das schleswig-holsteinische Denkmalbuch eintragen. Am 15. Januar 1987 wurde amtlich festgestellt, dass es sich bei dem *Blumenhof* um einen Haubarg mit parallel angefügter Stallscheune handelt, eine in Eiderstedt ganz besonders seltene Gehöftform. Lange Jahre, eigentlich sogar bis zum heutigen Tag, dauerte es schließlich, das von der oberen Denkmalbehörde genehmigte Sanierungskonzept umzusetzen, um den *Blumenhof* auf seinen ursprünglichen Bauzustand zu bringen. Eine Menge Fenster wurden erneuert, Mauern mit alten Steinen und dem ursprünglichen Muschelkalkmörtel neu aufgemauert, der Hausgarten in die ursprüngliche Form umgestaltet und vor allem das Blechdach gegen 1 400 Quadratmeter feinsten Reets ausgetauscht.

Das genehmigte Umnutzungskonzept ließ es schließlich sogar zu, in der angebauten Stallscheune Ferienwohnungen einzurichten, die jetzt die wirtschaftliche Grundlage für den weiteren Erhalt des *Blumenhofes* bilden. In ursprünglicher Schönheit neu erstrahlt, käme für den heutigen Besitzer ein Verkauf nicht mehr in Frage: »Nein, der *Blumenhof* muss in Familienbesitz bleiben.« Und es steht gut damit, denn Sohn Alexander hat durchaus Interesse, eines Tages seinem Vater als Herr des schönen *Blumenhofs* nachzufolgen.

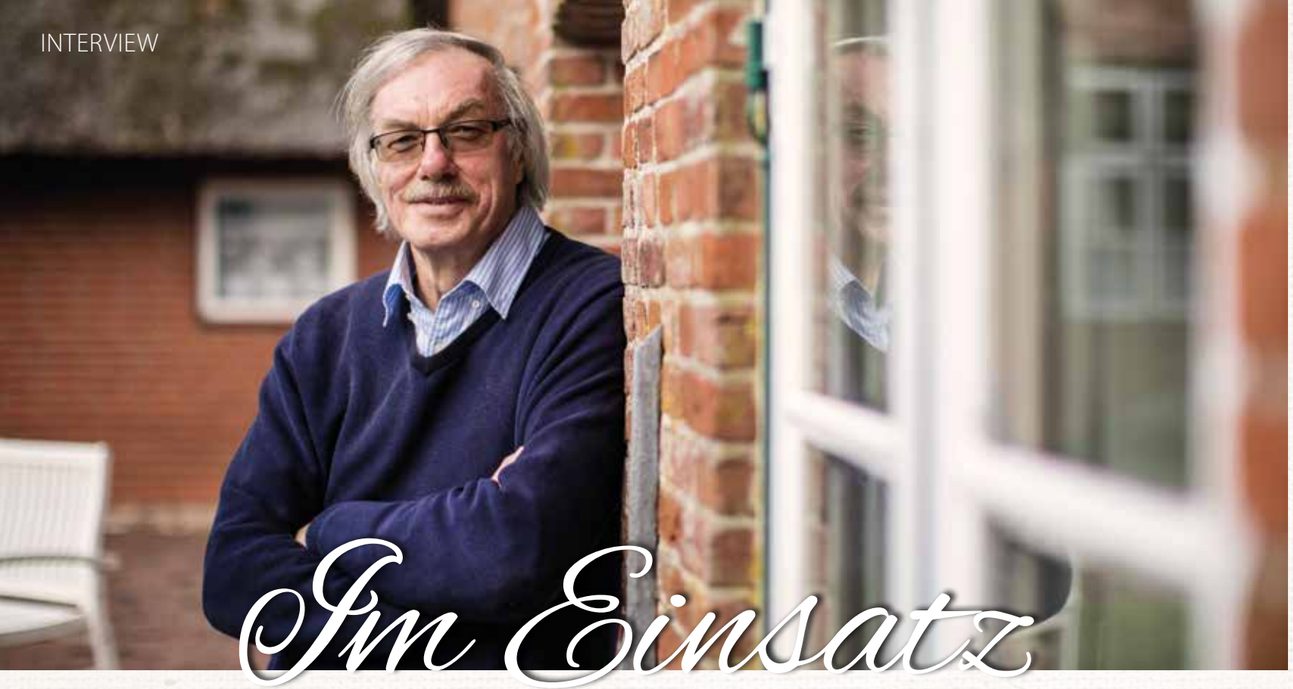
st-peter-ording.de

KLEINE AUSZEIT ZU WEIHNACHTEN VERSCHENKEN

GESCHENK-GUTSCHEIN FÜR BEAUTY- ODER WELLNESSANWENDUNGEN

Wohlfühlen, entspannen, genießen …

Tourismus-Zentrale St. Peter-Ording · Maleens Knoll 2 · 25826 St. Peter-Ording · Telefon 0 48 63 / 999 124 · E-Mail: gesundheit@tz-spo.de



Im Einsatz für die Haubarge

Hans-Georg Hostrup ist seit 2009 Vorsitzender der *Interessengemeinschaft Baupflege Nordfriesland & Dithmarschen e.V.* (IG Baupflege), die sich für die Erhaltung der überlieferten historischen Baukultur und der Kulturlandschaft insgesamt an der Westküste Schleswig-Holsteins einsetzt. Der 58-Jährige, der eigentlich selbstständig im Bereich der Einbauküchenplanung sowie Ferienwohnungsvermietung tätig ist, lebt selbst seit seiner Kindheit in einem Haubarg und kennt sich besonders gut mit diesen beeindruckenden Bauten aus.

INTERVIEW: JANNE SCHIKORR

Herr Hostrup, was bedeutet eigentlich der Name »Haubarg«?
Es handelt sich hierbei um einen alten holländischen Begriff, der soviel bedeutet wie »Mensch, Tier und Futter unter einem Dach«. Und tatsächlich war es früher so, dass 80 Prozent der Fläche in den Haubargen landwirtschaftlich genutzt wurde und lediglich 20 Prozent als Wohnraum diente. Für Vieh und Getreide brauchte man allerhand Platz, der vor allem trocken war, daher wurden Haubarge auch so groß gebaut.

»Jeder Balken hat seine ganz eigene Geschichte.«

Wann begann man mit dem Bau der ersten Haubarge und wieso ist diese Bauart heute ausgestorben?
Aktuelle Forschungsergebnisse zeigen, dass die verwendeten Hölzer des ältesten Haubargs aus dem Jahr 1580 stammen. Der letzte Haubarg wurde um 1890 erbaut. Ein Grund dafür, dass diese Bauten heute historisch sind, ist, dass sich die Beschaffenheit des Getreides geändert hat. Früher war dieses wesentlich buschiger und voluminöser als heute und hat dementsprechend auch mehr Lagerplatz in Anspruch genommen. Mit der Zeit wurden die Getreidepflanzen viel schmaler und platzsparender gezüchtet. Auch der Dreschvorgang, der früher innerhalb der Haubarge stattgefunden hat, wird heute durch die modernen Erntegeräte bereits auf dem Feld verrichtet. Folglich ist die große Lager- und Arbeitsfläche innerhalb eines Haubargs überflüssig geworden.

Was sind die Besonderheiten eines Haubargs?
Das wesentliche Merkmal ist die Dachkonstruktion, das sogenannte Ständerwerk, welches typischerweise von innen sehr verschachtelt aussieht. Man mag es kaum glauben, aber die riesigen Dächer der Haubarge sind lediglich auf vier bis sechs großen Holzständern errichtet, die durch Querbalken miteinander verbunden sind. Das klingt zwar nach wenig Holz für einen so großen Bau, aber diese Bauweise ist bei norddeutschem Sturmwetter äußerst stabil. Ein weiteres Merkmal eines Haubargs ist das Reetdach, welches sich bei den größten Haubargen in 15 bis 20 Metern Höhe befindet. Auch die Einteilung in Vorderhaus und Hinterhaus ist eine Besonderheit. Das Vorderhaus bildete die eigentliche Wohnfläche, diese ist nach Süden hin ausgerichtet, damit die Sonne für Tageslicht sorgt. Hierin befanden sich traditionell die Diele, ein tägliches Wohnzimmer, ein weiteres gutes Wohnzimmer, der sogenannte »Pesel« und das Schlafzimmer. Über dem Wohnraum befindet sich der Kornboden, hier wurden Kornsäcke gelagert, die bis zu 100 Kilo wogen und jedes Jahr nach der Ernte mit reiner Muskelkraft auf den Boden befördert wurden. Im Anschluss zum Vorderhaus befanden sich »Döns« und »Alkoven«, hier wohnte das Hofgesinde. Im Hinterhaus befand sich die wirtschaftlich genutzte Fläche des Haubargs. Hierzu gehörte eine Scheune, auch »Loo« genannt, in der das Korn vor dem Einlagern gedroschen wurde. Zudem befanden sich hier die Stallungen für die Tiere.

FOTO: MARCUS DEWANGER (1)

Wie viel Pflege braucht ein Haubarg?
Am pflegeintensivsten ist das viele Reet, das alle 25 bis 40 Jahre erneuert werden sollte, je nach Verrottungsgrad. Hier darf der Kostenaufwand nicht außer Acht gelassen werden: Was früher die günstigste Dachdeckermethode war, ist heute aufgrund der hohen Arbeitskosten die teuerste geworden. In den letzten Jahren macht vielen Haubargen der Moosbefall zu schaffen. Moos bringt Feuchtigkeit ins Reet und verhindert die Luftzirkulation. So kommt es dazu, dass das Reet beginnt, schimmlig zu werden und somit schneller erneuert werden muss. Im Gegensatz zum Reet ist das Holzgebälk der Haubarge sehr beständig. Bei den meisten steht es seit Jahrhunderten und muss nur selten nachgebessert werden.

Im Jahr 1860 gab es noch rund 360 bewohnte Haubarge, heute sind es nur noch 70. Woran liegt es, dass immer weniger Haubarge erhalten und bewohnt werden?
Zum einen liegt es an der erwähnten Pflegeintensität, die zusammen mit hohen Versicherungskosten einen immensen finanziellen Aufwand bedeuten. Zum anderen erfüllen sie keine zeitgemäßen modernen Ansprüche wie etwa Energieeffizienz. In den 1970er Jahren wurden sogar viele Haubarge auf Eiderstedt zu Feuerwehrübungszwecken in Brand gesetzt, damit man sie möglichst schnell los wurde. So verschwanden leider sehr viele dieser schönen Bauten. In den letzten Jahren konnten wir jedoch einen positiven Trend verzeichnen. Vor allem Leute aus der Stadt kaufen sich immer öfter leerstehende Haubarge und lassen sie restaurieren. Sie nutzen die Haubarge oft als Zweitwohnsitz oder Zufluchtsort auf dem Land. Dieser Trend ist wichtig für unsere Landschaft und zugleich für den Tourismus, da die Gäste eine intakte Kulturlandschaft erwarten, wenn sie hier ihren Urlaub verbringen.

Welche Maßnahmen ergreift die IG Baupflege für den Erhalt der verbleibenden Haubarge?
Uns erreichen viele Anfragen von interessierten Käufern, die einen Haubarg restaurieren möchten, aber nicht über das nötige Fachwissen darüber verfügen, wie man eine sorgfältige Restaurierung vornimmt. Wir können sie mit dem Wissen unserer ehrenamtlichen Mitglieder unterstützen, die sich seit Jahren mit Haubargen beschäftigen oder beruflich mit Architektur zu tun haben. Die bestehenden Eigentümer unterstützen wir ebenfalls mit Rat und Tat. So schaffen wir es, dass die regionaltypische Baukultur an der Westküste neu erblüht und für spätere Generationen langfristig erhalten bleibt. Mit unserem Leuchtturmprojekt »Erhalt der Baukultur in den Landschaften Eiderstedt und Stapelholm« konnten wir im Jahr 2013 EU-Fördermittel für uns gewinnen, mit denen wir bis heute 70 Besitzern historischer Gebäude finanziell unter die Arme greifen konnten. Unser Verein gibt den Besitzern vor allem Anerkennung und erzeugt so vielleicht auch den Funken Mut, dessen es bedarf, an seinem Besitz festzuhalten. Und die Vorteile dieser Gebäude liegen auf der Hand: die einmalige Naturlage, das Gefühl von Freiheit und das Wissen, dass man Besitzer eines einmaligen Bauwerks ist, in dem jeder Balken seine ganz eigene Geschichte hat.

PROVINZIAL
Die Versicherung der Sparkassen

Mit uns ist Ihr Reetdachhaus auf Eiderstedt in besten Händen

Ihre Bezirkskommissare auf Eiderstedt:

Björn Roschek e. K.
Johann-Adolf-Straße 17
25832 Tönning
Tel. 04861/498

Jens Lampe e. K.
Dorfstraße 18
25870 Oldenswort
Tel. 04864/10130

Serge Hatzenbühler e. K.
Süderstraße 61
25836 Garding
Tel. 04862/8000

Thorsten Pauls e. K.
Badallee 38-40
25826 St. Peter-Ording
Tel. 04863/96800